Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 30 (1926-1927)

Heft: 4

Rubrik: Allerlei Vergnügliches

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

um die es uns bei diesen Ausführungen in erster Linie zu tun war, nicht mehr schwer zu beantworten sein, die Frage nämlich, wer es mit dem Volke besser meine: Derjenige, der da fordert, daß der Künstler zu ihm herabsteige, mit den „Gewöhnlichen" ein Gewöhnlicher werde, oder derjenige, der verlangt, daß das Volk zum Künstler sich emporringe. Und danach allein sollte der Heerruf: Kunst fürs Volk! gedeutet werden.

Rudolf Hägni.

Allerlei Vergnügliches.

Lady Brown. Als König Karl II. von England sich einmal in einer besonders lebenslustigen Stimmung befand, geschah es, wie in der „N. Z. Ztg." erzählt wird, daß ein braver Handelsmann namens Brown ihm zwischen die Finger geriet. Da der König gerade keine goldene Kette oder ein kostbares Schwert bei sich hatte, und da er nun einmal entschlossen war, Brown eine Gnade zu erweisen, so wußte er sich nicht anders zu helfen, als daß er diesen kurzentschlossen in den Adelsstand erhob. Als Sir John verließ der bisherige John die königliche Gegenwart.

Erst als der König sich am andern Morgen die Augen rieb, vergegenwärtigte er sich, was er getan hatte. Und der Hofstaat, der königliche Mißgriffe sonst so gern beschönigt, erwies sich hier, wo eine Entwertung seiner eigenen Würden drohte, als hart und unduldsam. Dem König blieb deshalb nichts anderes übrig, als den neuen Ritter vor sein Angesicht zu befehlen und es ihm taktvoll nahezulegen, auf die unverdiente Würde zu verzichten. Brown, der sich sagen mochte, daß der König ein Einlenken nicht unbelohnt lassen würde, erwies sich nicht als halsstarrig. Und Karl II. atmete schon erleichtert auf, als die schüchterne Frage John Browns an sein Ohr tönte: „Aber haben Eure Majestät schon an die formidablen Schwierigkeiten der Lady Brown gedacht?" An diese Schwierigkeit hatte der König nicht gedacht, und sie erwies sich auch als so formidabel, daß das Entadelungsverfahren an ihr scheiterte.

Vor-Couéismus. Es war in den achtziger Jahren. Mein Bruder hatte unlängst seine Praxis als Arzt in Aarau aufgenommen, als er abends zu einem schwerkranken Bauern ins Nachbardorf gerufen wurde. Er beobachtete diesen eine Zeitlang, klopfte ihm die Brust ab, fragte die Frau in allen Richtungen über das Befinden und Verhalten des Patienten aus und stellte endlich eine Brustfellentzündung fest. Zwischen hinein steckte er ihm ein Thermometer in die linke Achselhöhle, um das Fieber zu messen.

„Das tut wohl," bemerkte der Bauer und lächelte den Arzt dankbar an.

„Ja, Ja," meinte dieser, „es wird schon besser, glaubt mir's nur!"

„So, so, hesonusdenn, se wei mer's gloube."

„Ja, besonders die Mixtur, wird gute Wirkung tun," bemerkte der Arzt. Dann aber erinnerte sich mein Bruder, daß er zu bestimmter Zeit einen Vortrag im Aarauer Samariterverein zu halten habe, verschrieb dem Patienten noch rasch eine Mixtur und verabschiedete sich eiligst, ohne das Thermometer wieder an sich zu nehmen.

Am andern Morgen galt sein erster Besuch dem neuen Patienten auf dem Lande. Er fand ihn merkwürdig munter, und die Bäurin bestätigte, daß er eine ruhige Nacht gehabt habe.

„So," sagte mein Bruder, „es geht also besser! Ja, ja, die Mixtur wirkt manchmal Wunder."

„Nei, nei, Herr Doktor, nid d'Mixtur", unterbrach ihn die Bäuerin lebhaft, „die het er ja nid chönne bhaute; het sie gad ume müesse usegä. Aber das Röhrli da, wo dr ihm is Achselloch gsteckt heit, das het ihm gar grüseli wohl ta."

K. L.

„Drücke den Pfeil zu schnelle nicht ab, der nimmer zurückkehrt!
Frieden zu rauben ist leicht,
Wiederzugeben, so schwer!"

Redaktion: Dr. Ad. Vögtlin, Zürich, Asylstr. 70. (Beiträge nur an diese Adresse!) ☛ Unverlangt eingesandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden. Druck und Verlag von Müller, Werder & Co., Wolfbachstraße 19, Zürich.

Insertionspreise für schweiz. Anzeigen: 1/1 Seite Fr. 180.—, 1/2 Seite Fr. 90.—, 1/4 Seite Fr. 45.—, 1/8 Seite Fr. 22.50, 1/16 Seite Fr. 11.25
für ausländ. Ursprungs: 1/1 Seite Fr. 200.—, 1/2 Seite Fr. 100.—, 1/4 Seite Fr. 50.—, 1/8 Seite Fr. 25.—, 1/16 Seite Fr. 12.50

Alleinige Anzeigenannahme: Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich, Basel, Aarau, Bern, Biel, Glarus, Schaffhausen, Solothurn, St. Gallen.